

französischen Revolutionären sind nur die Höhepunkte dieses ewig denkwürdigen Pontifikates. Pius VI. starb als Gefangener der französischen Republik: „Zu diesem traurigen Ende“, so schließt die Papstgeschichte Pastors, „mußte die geistige Entwicklung des aufgeklärten Jahrhunderts führen. Gallikanismus und Jansenismus, Febronianismus und Josefianismus nagten im Inneren der Kirche ebensosehr, wie der Geist der Enzyklopädisten und Philosophen sie von außen bedrohte. Nach der Vernichtung alles Überkommenen in den Feuerlohen der französischen Revolution, schien auch für das römische Papsttum die letzte Stunde geschlagen zu haben. Doch wiederum vollzog sich das Wunder: Barnaba Chiaramonti verließ am 14. März 1800 als neugewählter Papst Pius VII. die einsame Insel S. Giorgio (bei Venedig). Der wehrlose Nachfolger des galiläischen Fischers hatte über den Terror der Revolution und die Tyrannei eines Weltobererers den dauernden Sieg davongetragen. Denn Christus wandelt immer noch mit Petrus auf den schwankenden Wellen, auch für dessen Nachfolger gilt ja das Wort: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, et portae inferi non praevalent adversus eam!“

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

Archiv für elsässische Kirchengeschichte, im Auftrage der Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte herausgegeben von *Joseph Brauner*. Freiburg i. Br. Kommissionsverlag von Herder u. Co. 5. Jahrgang 1930 (XVI u. 399) in Lexikon-Format, brosch. M. 8.50; 6. Jahrgang 1931 (XII u. 423) M. 10.—; 7. Jahrgang 1932 (XVI u. 399) M. 10.—.

Diese reichhaltige, gut ausgestattete Zeitschrift erscheint zwar nur einmal im Jahr, vermag gerade deshalb aber recht umfassende, gründliche und abgeschlossene Abhandlungen zu bieten. Diese sind durchwegs so gehalten, daß sie nicht bloß elsässische Leser interessieren, sondern allgemeinere Entwicklungen in provinzieller Ausprägung schildern. Dabei handelt es sich um eine Landschaft, die seit dem frühen Mittelalter bei entschieden deutschem Charakter doch stets eine bedeutsame Vermittleraufgabe zwischen den Geistesströmungen von Frankreich und Deutschland zu erfüllen hatte und ihr auch tatsächlich gerecht geworden ist. So begreift man leicht, daß die hier vereinigten Aufsätze für die deutsche Kirchengeschichte sehr wertvoll sind.

Die Untersuchungen Dr Luzian Pflegers „zur Geschichte des *Pfarrrei-Instituts* im Elsaß“ (1930, S. 89 ff., und 1932, S. 1 ff.) bringen eine sozusagen erschöpfende Geschichte der Stellung und Wirksamkeit der Pfarrer in Südwestdeutschland. Ergänzt wird seine Studie in gewisser Beziehung noch durch seine Arbeit über „frühmittelalterliche Stationsgottesdienste in Straßburg“ (1932, 339 ff.), durch die Untersuchung über den „bischöflich-baslerischen Liber marcarum vom Jahre 1441“ von Freyther (1932, 113 ff.), durch Aufsätze des Franziskanerpaters Olier über den Straßburger Mendikantenstreit von 1455 (1930, 161 ff.), und durch die interessanten Beiträge Brauners über die Führung der Kirchenbücher im Elsaß in vergangenen Tagen (1930, 355 ff.).

Von der Geschichte des elsässischen *Klosterwesens* handelt Luzian Pfleger und Emil Klemens Scherer in der Schilderung der Schicksale der „Benediktinerabtei St. Walburg im Heiligen Forst“ von ihrer Gründung bis zu ihrem Untergang in der Revolution (1931, S. 1—188). Die Wirksamkeit der Dominikaner und Dominikanerinnen im Elsaß und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten, legen Barth und Walz dar (1932, 101 ff. und 291 ff.); den Einfluß des

Gallikanismus auf die Klöster erkennt man gut aus der Geschichte der Wahl eines Abtes durch die Benediktiner von Maurusmünster im Jahre 1734 (1930, 279 ff.). Trotzdem aber lebte auch im 18. Jahrhundert noch tiefreligiöser Sinn in gar manchem Ordenshause, wie es Susanne Baumgärtner am Leben der Chorfrauen von St. Barbara in Straßburg nachweist (1930, 293 ff.). Auch die Erfolge, die die Jesuiten von Molsheim in der Seelsorge von 1580—1765 erzielten, zeigen nach Barth (1931, 325 ff.), daß das philosophische Jahrhundert nicht so schlecht war wie sein Ruf.

Von der deutschen *Predigt* auf Elsässer Boden handeln Landmann in seinen Ausführungen über die spätmittelalterliche Predigt der Franziskaner-Konventualen (1930, 19 ff.), Luzian Pfleger in Beiträgen zur Überlieferung der Predigten Geilers von Kaisersberg (1931, 195 ff.), Vonlanthen in einer Prüfung der Frage nach der Quelle von „Geilers Seelenparadies“ (1931, 229 ff.) und andere kleine Beiträge.

Religiöses Volksleben im Elsaß lernt man kennen aus der Arbeit Alfred Pflegers über den „Gregorientag“ (1932, 227 ff.), aus der Studie Bachmeyers über die „St.-Michaels-Bruderschaft . . . ob St. Johann bei Zabern“ (1930, 267 ff.), aus der Beschreibung, die Landmann von Andachtsübungen Elsässer Klosterfrauen gibt (1931, 217 ff.), aus „alten Heilsegen und Beschwörungsformeln“ von Josef Leffitz (1932, 189 ff.).

Wichtige Beiträge zur Geschichte einzelner elsässischer *Persönlichkeiten* liefern die Notizen Barths über Gregorius Rippel (1932, 239 ff.), desselben Angaben über den Straßburger Weihbischof Paul Graf Aldringen (1932, 363 ff.), die kurze Biographie von Prälat Nikolaus Paulus (1930) aus der Feder L. Pflegers und andere Mitteilungen. Sehr interessant ist die Revolutionschronik des Resheimer Schullehrers Franz Anton Müller, herausgegeben von Barth (1930, 255 ff.), und die Schilderung der Leiden der Elsässer Kapuziner in der *Revolution* durch P. Agathangelus (1932, 301 ff.).

Nur wenige deutsche Landschaften kann man nennen, die ein so vortreffliches Organ für wissenschaftliche Veröffentlichungen aus ihrer Geschichte aufweisen können wie das Elsaß.

Mainz.

Dr Schmidt.

Der selige Johannes Bosco, Gründer der Salesianer, des Instituts der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, und der Salesianischen Mitarbeiter. Von *Johann Baptist Lemogne*, Salesianerpriester. Erste deutsche Ausgabe. Herausgegeben von der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. Großfolio. 1. Band A (414), München 1927; 1. Band B (406), München 1927; 2. Band (628), München 1932. Druck und Verlag der Salesianer.

Ein Buch über Don Bosco, von solcher Kraft und Schönheit, daß es schwer ist, in wenigen Zeilen einer Rezension alles hervorzuheben, das es jedem Leser bietet. Don Bosco ist voll und ganz ein ausgesprochenes Werkzeug in Gottes Hand, wirklich der Heilige unserer Zeit. Ein Kind der Vorsehung, finden wir schon in Don Boscos Jugend die ausgesprochene Führung und Vorbereitung zum späteren Beruf. Die starke Anziehungskraft, die schon der Knabe auf seine Altersgenossen ausübte, ist Don Bosco immer geblieben. Die spätere Anhänglichkeit der Jugend an ihn ist geradezu ergreifend, vergleiche die Schilderung des Beichtandranges (1. Bd. B, S. 482 ff.), der so groß werden konnte, daß Beichtvater und Beichtkinder, vom Schläfe überwältigt, ganze Nächte in der Sakristei verbrachten.

Neben dem unerschütterlichen Gottvertrauen und der innigen Verehrung der Gottesmutter ist Don Boscos Hauptzug die übermensch-